

# Doppelqualifizierende Bildungsgänge – für die Wirtschaft als auch für den Arbeitnehmer ein Gewinn

## Werner Kusch

*Dr. phil., Studiendirektor,  
Referent für Metalltechnik,  
Staatsinstitut für Schul-  
pädagogik und Bildungs-  
forschung, Abt. Berufliche  
Schulen, München*

## Gunther Bös

*Dr. theol., Leiter der Abt.  
Bildungspolitik, Vereinigung  
der Arbeitgeberverbände  
in Bayern, München*

## Leopold Gierl

*Leiter Personalbetreuung  
und Bildungswesen, BMW  
AG, Dingolfing*

## Frank Richter

*Leiter Berufsbildung, AUDI  
AG, Ingolstadt*

**Auf Initiative des Verbandes der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst in Zusammenarbeit mit den Firmen AUDI AG Ingolstadt, BMW AG Dingolfing und der Fa. Mann & Hummel GmbH Marklkofen ein Konzept erarbeitet, daß besonders leistungsfähige Schüler mit mittlerem Schulabschluß in einem insgesamt dreijährigen Bildungsgang sowohl den Abschluß einer beruflichen Erstausbildung als auch die Fachhochschulreife erwerben können. Der Modellversuch hat im Herbst 1994 an den Standorten Ingolstadt und Dingolfing begonnen und endet voraussichtlich im Sommer des Jahres 1999. Bisher sind die Ausbildungsberufe Industriemechaniker und Energieelektroniker daran beteiligt. Es ist geplant, den Modellversuch auch für andere Berufe bzw. Berufsfelder zu öffnen. Der folgende Beitrag beinhaltet sowohl die Zielsetzungen, die Erwartungen und erste Ergebnisse aus der Sicht der am Modellversuch beteiligten Firmen als auch diejenigen des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung, Abteilung Berufliche Schulen.**

Der sich in den letzten Jahren abzeichnende Strukturwandel in fast allen wirtschaftlichen Bereichen hat veränderte Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten zur Fol-

ge. Halbwertszeiten des Wissens und Könnens unter fünf Jahren und die Auswirkungen des „Lean Managements“ haben dazu geführt, daß neben dem beruflichen Fachwissen und den Handhabungsfertigkeiten generelle kognitive Kompetenzen, wie Verfahrenswissen, arbeitsplatz- bzw. berufsfeldübergreifende Handlungsstrategien, analytisches und kreatives Denken, selbständiges Problemlösen sowie soziale und kommunikative Kompetenzen und Werthaltungen, wie Verantwortungsbereitschaft und Eigeninitiative, zunehmend an Bedeutung gewinnen. Neue Technologien führen zu einer weiteren Expansion eher theorieelastigen Wissens und erfordern für eine effektive Umsetzung veränderte Formen der Arbeitsorganisation, dies vor allem in Bereichen der Großindustrie. Deshalb benötigt die Wirtschaft zunehmend leistungsstarke, leistungswillige und verantwortungsbewußt handelnde Arbeitnehmer, die man nur gewinnen kann, wenn es – in einer Art „konzertierter Aktion“ – gelingt, die Attraktivität der beruflichen Bildung zu steigern. Schon seit Jahren sind diesbezüglich sowohl auf der politischen als auch auf der wirtschaftlichen Ebene die verschiedensten Offensiven gestartet worden. Zu nennen sind das Programm der Begabtenförderung in der beruflichen Bildung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, die Bund-Länder-Konzepte zur Differenzierung in der Berufsausbildung, diverse Aktivitäten der Länder innerhalb des beruflichen Schulwesens, die vielfältigen Qualifizierungsmaßnahmen der Wirtschaft im Bereich der betrieblichen und beruflichen Weiterbildung usw.

Innerhalb dieser Heterogenität von beruflichen Bildungsangeboten richtet sich der bayerische Modellversuch „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ vor allem an besonders leistungsstarke und leistungswillige Schüler, nicht nur um die Attraktivität des beruflichen Bildungssystems zu steigern, sondern um in leistungshomogenen Klassen dieses Potential sowohl für den einzelnen als auch für die Wirtschaft und den gesellschaftlichen Fortschritt besser ausschöpfen zu können.

Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen gehören zukünftig zu den volkswirtschaftlich bedeutsamsten Ressourcen, die Wachstums- und Beschäftigungsperspektiven wesentlich beeinflussen.

## **Zielsetzungen, Erwartungen und erste Ergebnisse bzw. Erfahrungen im bayerischen Modellversuch „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“**

**Aus der Sicht des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung, München**

Mit dem Modellversuch „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ (DBFH)<sup>1</sup>, in dem Schüler mit mittlerem Schulabschluß in nur drei Jahren sowohl den Abschluß einer beruflichen Erstausbildung als auch die Fachhochschulreife erwerben, hofft das bayerische berufliche Bildungswesen, bildungspädagogische (Homogenisierung der Klassen) und lernpsychologische Innovationen (Ganzheitlichkeit des Lernens) zur weiteren Profilbildung zu nutzen und damit die Attraktivität des beruflichen Bildungswesens zu steigern. (Zudem sind bildungsökonomische Überlegungen gerade in Zeiten rezessionsbedingter finanzieller Schwierigkeiten von Bedeutung, weil marktgerechte Ausbildungssysteme mit kürzerer Ausbildungsdauer Kosten sparen.) Neben der Förderung von

Leistungsschwächeren sollen im dualen System der Berufsausbildung auch attraktive Bildungsangebote für leistungsstärkere Jugendliche eingerichtet werden.

Als Rahmenvorgaben waren u. a. die folgenden Punkte zu berücksichtigen (s. a. Abb. 1):

- Die Versuchsteilnehmer haben an den üblichen Abschlußprüfungen der Schulen (Berufs- und Fachoberschule) und der jeweiligen Berufsabschlußprüfung der Kammer teilzunehmen. Es werden keine „modellversuchsspezifischen“ Prüfungen entwickelt.
- In den Lehrplänen dürfen keine lerninhaltlichen Reduzierungen von den sonst üblichen Inhalten und Zielen vorgenommen werden; auf den Erhalt der Studierfähigkeit ist zu achten.
- Während des Modellversuchs soll es für die Teilnehmer keinen Wechsel zwischen verschiedenen Schularten geben. Ausschließlich am Lernort Berufsschule sollen alle schulischen Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt werden, die notwendig sind, um am Modellversuch erfolgreich teilnehmen zu können.

Dieser hohe Anspruch läßt sich nur durch eine intensive Kooperation zwischen den beruflichen Schulen und den daran beteiligten Ausbildungsbetrieben realisieren. Gleichzeitig war ein neuer curriculumtheoretischer Ansatz notwendig, um auch die Verkürzung der gesamten Ausbildungszeit auf max. drei Jahre berücksichtigen zu können.

### **Koordinierung des Lernens in Zusammenarbeit von Schule und Betrieb**

Handlungsorientiertes Lernen bedingt eine enge Verknüpfung praktischen Tuns mit theoretischen Inhalten. Es muß deshalb innerhalb der Lernfelder von seiten der Schulen und der Ausbildungsbetriebe darauf geachtet werden, daß sich die vom Schüler vorgefundene betriebliche Praxis im schulischen

Lernprozeß möglichst häufig wiederfindet. Absprachen zu gemeinsam durchzuführenden Projekten, kurzzeitiges Zur-Verfügungstellen von Lern- und Anschauungsmaterialien beider Ausbildungspartner im gegenseitigen Austausch sind hier notwendig. Handlungsorientierte schulische Lehrpläne lassen sich so leichter in die betriebliche Erstausbildung integrieren.

### **Innovative curriculumtheoretische Ansätze des Modellversuchs**

Bei der didaktisch-methodischen und konzeptionellen Erarbeitung haben sich bisher vier Punkte herauskristallisiert, die kennzeichnend für den Modellversuch sind:

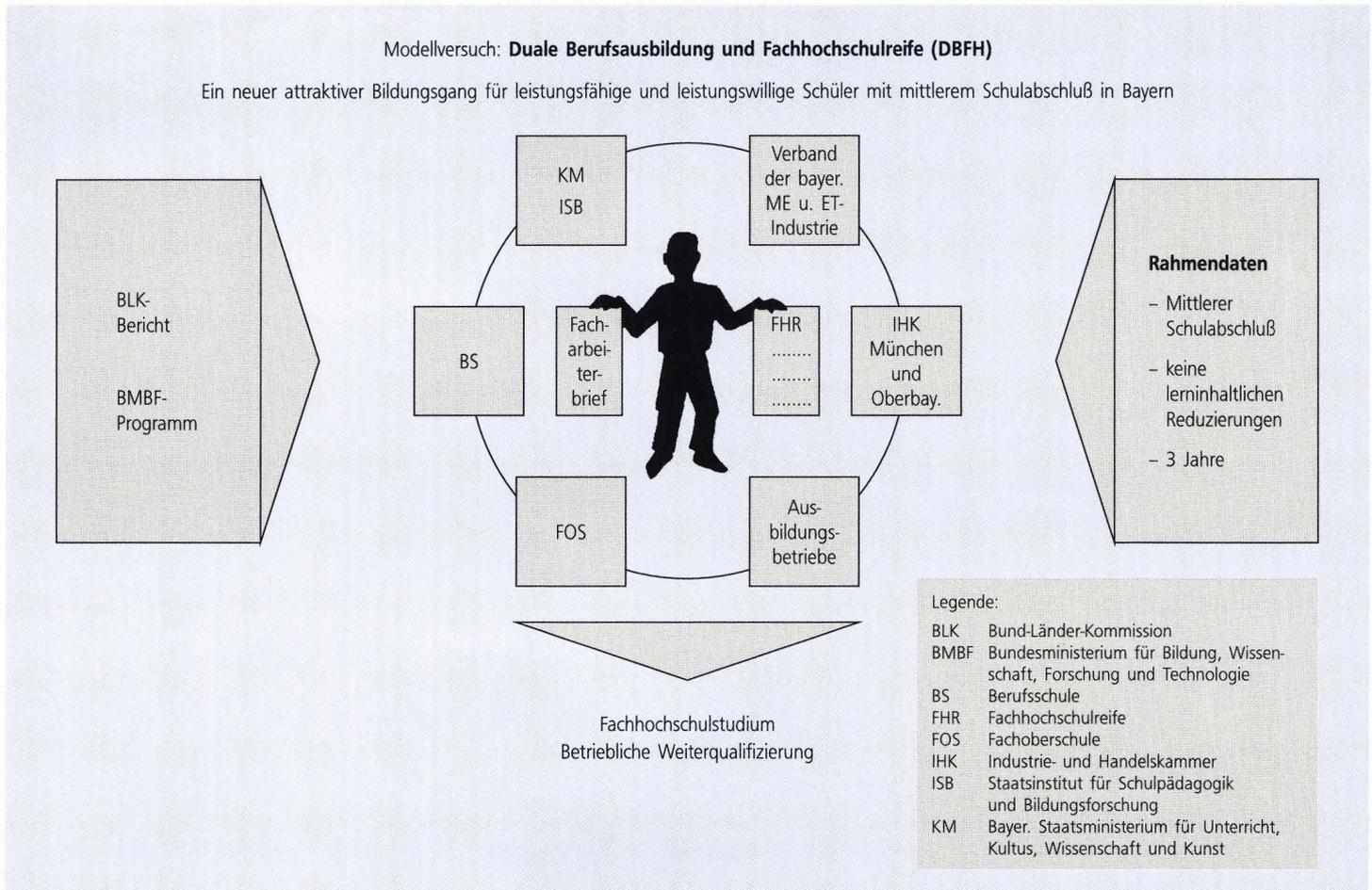
- Verwirklichung des didaktischen Prinzips eines beruflichen Leitfachs
- Teilintegrative Lehrpläne
- Besonderheiten der Stundentafel und der Ausbildungsdauer
- Besondere Form des Lehreinsetzes.

### **Verwirklichung des didaktischen Prinzips eines beruflichen Leitfachs**

Dieser didaktische Ansatz berücksichtigt die bisherigen Erfahrungen des Staatsinstituts aus dem Modellversuch FÜR (Fächerübergreifender Unterricht in der Berufsschule<sup>2</sup>) und Erkenntnisse der Lernpsychologie, die verlangen, daß der Schüler einen Lerngegenstand in seinem „natürlichen Gesamtzusammenhang“ zu erfahren habe (Ganzheitlichkeit des Lernens). Des weiteren soll das Prinzip eines beruflichen Leitfaches dem Schüler helfen, sich allgemeinbildende Lernziele besser und schneller zu erschließen. Durch die verstärkte Verzahnung kann das große Potential betrieblichen Erfahrungslernens mehr genutzt werden, was vom Ansatz her dem Profil des beruflichen Bildungswesens entspricht.

Für die bisher am Modellversuch beteiligten gewerblich-technischen Ausbildungsberufe wurde daher das Leitfach Technologie/Technische Mathematik geschaffen.

Abbildung 1: **Initiierung des DBFH**



### Teilintegrative Lehrpläne

Die Erarbeitung des Lehrplans für das Leitfach Technologie/Technische Mathematik erfolgte in fünf Optimierungsschritten:

- Die bislang eigenständigen Fächer Fachtheorie und Fachrechnen, die auch traditionell getrennt unterrichtet wurden, bildeten die lerninhaltliche Grundlage für das neue Leitfach Technologie/Technische Mathematik.
- Lerngebiete aus den naturwissenschaftlich-technischen und den allgemeinbildenden Fächern wurden in das Leitfach verlagert, wenn auf technologischer Seite ein inhaltlicher Zusammenhang gegeben war. Anhand der im technologischen Unterricht zu bearbeitenden Lerngegenstände sollen den Schülern die Grundlagen der Physik, der

Chemie, der Mathematik, der Arbeitsplanung, der Praktischen Fachkunde sowie Aspekte des Deutsch- und des Englischunterrichts anschaulich und anwendungsbezogen dargeboten werden. Das bedeutet allerdings, daß im Unterricht des Leitfachs besonders auf die Einhaltung der in den integrierten Fächern jeweils üblichen Terminologien – im Sinne der Kompatibilität – geachtet werden muß. So wurden z. B. Lerninhalte der Chemie (Redox-Vorgänge), der Physik (z. B. Kraft und Masse, geradlinige Bewegung) und der Mathematik (z. B. Vektorrechnung) in das Leitfach verlagert. Umgekehrt wurden aber Lerngebiete der bisherigen Fächer Fachtheorie, Fachrechnen oder Praktische Fachkunde in andere Fächer verlegt, so zum Beispiel die Einführung in die Datenverarbeitung in das eigenständige Fach Informatik.

- Die Verlagerung von Lernzielen und -inhalten machte eine Neustrukturierung der Lerngebiete notwendig. Auffallend war, daß durch die Integration der Lernziele die Lerngebiete zahlenmäßig weniger wurden, der zeitliche Umfang aber zunahm. Dies macht es für den Lehrer zukünftig leichter, einen Lerngegenstand nach dem didaktischen Grundsatz der „Ganzheitlichkeit“ im Unterricht zu erarbeiten. Ganzheitlichkeit wird im Leitfach Technologie/Technische Mathematik noch dadurch verstärkt, daß bisher gleichlautende, in den verschiedenen Jahrgangsstufen aufeinander aufbauende Lerngebiete zu jeweils einem zusammengefaßt wurden.
- Im Modellversuch wird die Durchführung eines Projekts (unter Einbeziehung mehrerer Unterrichtsfächer) mit komplexer, problemorientierter und jahrgangsübergreifender

Aufgabenstellung (und unter Beteiligung der Ausbildungsbetriebe) für das Ende der dualen Ausbildungsphase empfohlen. Dadurch kann den Schülern das Ineinandergreifen der im Lehrplan eher „monolithisch“ angeordneten Lerngebietsstrukturen nochmals veranschaulicht werden. Den Schwerpunkt bilden dabei die beruflichen Fächer. Durch diese Konzeption soll sowohl die Entwicklung beruflicher und persönlicher Handlungskompetenz gefördert als auch der Lernstoff der vergangenen zwei Ausbildungsjahre (auch zur Prüfungsvorbereitung) wiederholt werden.

- Die im Modellversuch verwendeten Lehrpläne enthalten in den Hinweisspalten vermehrt Querverweise zu ähnlichen bzw. gleichlautenden Unterrichtsthemen anderer Fächer. Dies wurde möglich, da die fachspezifischen Lernzielkataloge schon zu einem frühen Zeitpunkt gegenseitig ausgetauscht wurden.

Die neue Fach- und Lerngebietssystematik will es dem Lehrer ermöglichen, den Unterricht sowohl handlungs- als auch fachsystematisch durchzuführen.

#### Besonderheiten der Stundentafel und der Ausbildungsdauer

Nachfolgend ist (als Beispiel einer Stundentafel) die für den Ausbildungsberuf Industriemechaniker der Ausbildungsrichtung Maschinen- und Systemtechnik einschlägige Stundentafel dargestellt (Tab.1).

Zur Erläuterung der Stundentafel:

Der Unterricht findet in den ersten zweieinhalb Jahren (Ausbildungsabschnitte 1 bis 3/I) wöchentlich an jeweils zwei Tagen mit insgesamt 17 Unterrichtsstunden pro Woche statt. Im Anschluß daran, d. h. nach dem beruflichen Abschluß, besuchen die Schüler ein halbjähriges Vollzeitschuljahr (Ausbildungsabschnitt 3/II) mit insgesamt 33 Wochenstunden bis zum Erwerb der Fachhochschulreife. Die dann erteilten Fächer und die dafür zur Verfügung stehenden Stundenkontingen-

Tabelle 1: **DBFH-Studentafel (Modellversuch) – Industriemechaniker –**

U-Wochen	(38) (38) (13) (15)				MV-Gesamt
	1	2	3/I	3/II	
Religion	1	1	1	0	89
Geschichte	0	1	0	2	68
Sozialkunde	1	1	1	0	89
Deutsch	1	1	1	6	179
Englisch	1	1	2	6	192
Mathematik	1	1	2	8	222
Technologie / Technische Mathematik	8	5	5	0	559
Physik	0	1	1	7	156
Arbeitsplanung	1	2	1	0	127
Praktische Fachkunde	2	2	2	0	178
Chemie	0	0	1	3	58
Informatik	1	1	0	1	93
Gesamt:	17	17	17	33	2 010

te entsprechen (bis auf Religionslehre, Sozialkunde, Informatik, Fachzeichnen/Arbeitsplanung und Praktische Fachkunde) denen des traditionellen Ausbildungsgangs.

Der Modellversuch wird zeigen, inwieweit die Eingangsvoraussetzungen (mittlerer Schulabschluß, im Abschlußzeugnis in Deutsch, Englisch und Mathematik mindestens die Note 3) der Teilnehmer am Modellversuch bzw. deren Vorkenntnisse ausreichen, um die vorgenommenen Stundenreduzierungen zu kompensieren.

(Die rechte Spalte der Stundentafel beinhaltet die Gesamtstundenzahl des jeweiligen Unterrichtsfachs über alle Ausbildungsabschnitte 1 bis 3/II.)

Im Ausbildungsabschnitt 2 müssen die Schüler eine Facharbeit schreiben. Die Facharbeit wird wie eine Schulaufgabe gewichtet. Die Themen dürfen nur aus Fächern genommen werden, in denen Schulaufgaben obligatorisch sind.

#### Besondere Form des Lehrereinsatzes

Die Konzeption des Modellversuchs DBFH verlangt, daß Lehrer zweier Schulformen (die Berufsschule mit einem berufsqualifizierenden und einem allgemeinbildenden Bildungsauftrag, auf der anderen Seite die Fachoberschule mit allgemeinbildenden und fachtheoretischen Fächern) nach einer gemeinsamen Stundentafel im Modellversuch unterrichten. Aus Gründen der Lernkontinuität soll ein Wechsel der Lehrkräfte während des Ausbildungsgangs vermieden werden.

#### Erste Ergebnisse und Erfahrungen

Im Schuljahr 94/95 nehmen insgesamt 42 Schüler am Modellversuch teil, 31 lernen den Ausbildungsberuf Industriemechaniker und elf Energieelektroniker.

Nach ersten Einschätzungen von Projektmitarbeitern ist auffallend, daß

- die Schüler der Versuchsklassen hochmotiviert und intellektuell belastbar sind, ferner

von Lehrern das „Klima im Unterricht“ als äußerst konstruktiv (aktive Mitarbeit, angenehmes Unterrichten) bewertet wird;

- Lehrer des Leitfaches Technologie/Technische Mathematik durch den fächerübergreifenden lerninhaltlichen Ansatz im kognitiven Bereich erheblich mehr gefordert werden;
- durch die Einführung eines beruflichen Leitfaches in Verbindung mit einer Verkürzung der Ausbildungszeit sich die Ausbildungsbetriebe aktiv an der Erarbeitung der im Modellversuch gültigen Lehrpläne beteiligen. Dadurch konnten bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Lehrpläne zielgerichteter als bisher – im Sinne anwendungsorientierten beruflichen Lernens – die betriebliche Erfahrung der Schüler besser berücksichtigt werden;
- die Anschaulichkeit des Unterrichts in nichttechnischen Fächern (z. B. Deutsch) vermindert wird, vor allem dann, wenn es sich um die Verwendung von Beispielen mit Bezug zum jeweiligen Ausbildungsberuf handelt.

## Schlußfolgerungen

Der didaktische Ansatz eines beruflichen Leitfachs und der Handlungsorientierung kann dazu beitragen, nicht nur das Profil des beruflichen Schulwesens innovativ zu verändern, sondern ist als ein Teil eines Mosaiks zu verstehen, das zur Humanisierung der Welt des Lernens und Arbeitens und damit der Gesellschaft beiträgt.

### Aus der Sicht des Verbands der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V., München

Ein zentrales Anliegen, das den Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie (VBM) zur Initiierung des Modellversuches „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ veranlaßte, bestand darin, den

wiederholt und bis heute vorgetragenen Forderungen der Unternehmen nach einer Verkürzung nicht nur der Schul- und Studienzeiten, sondern auch der Dauer der beruflichen Ausbildung Rechnung zu tragen.

## Trend, vor Aufnahme eines Studiums eine Ausbildung zu absolvieren, hält an

Während der Trend bei den Jugendlichen, vor Aufnahme eines Studiums eine Lehre zu absolvieren und damit verlängerte Ausbildungszeiten in Kauf zu nehmen, anhält, bietet der Modellversuch berufliche und akademische Qualifikation in einem erheblich verkürzten Bildungsgang: Jugendliche, die ihre Lehre im Rahmen des Modellversuchs absolviert haben, stehen dem Betrieb bereits nach verkürzter Lehrzeit als Fachkraft zur Verfügung. Darüber hinaus ist zu erwarten, daß die Jugendlichen, die nach Erwerb der Fachhochschulreife ein Studium aufnehmen, aufgrund ihrer besonderen Eingangsqualifikation und ihrer Einbindung in betriebliche Abläufe berufsweltorientierter und schneller studieren.

Ein weiterer wesentlicher Grund für die Durchführung des Modellversuchs liegt aus der Sicht des VBM in den veränderten arbeitsorganisatorischen Abläufen, die zu einem erhöhten betrieblichen Bedarf an Absolventen eines doppelqualifizierenden Bildungsgangs führen. Veränderte Produktionsprozesse bringen beispielsweise in der Automobilindustrie die Einrichtung sog. Fertigungsinseln mit sich, bei denen Mitarbeiter, die ganz verschiedene Bildungsgänge durchlaufen haben, enger als bisher kooperieren werden. Eine betriebliche Ausbildung „von der Pike auf“, ergänzt mit einem nachfolgenden Fachhochschulstudium, könnte diese in Zukunft noch stärker zu gestaltende „Gruppenarbeit“ wirkungsvoll unterstützen.

Unter arbeitsmarktpolitischen Aspekten läßt der Modellversuch Erkenntnisse darüber erhoffen, ob die Chancen doppelt und in kürzerer Zeit qualifizierter Jugendlicher, nach Abschluß einer Lehre und eines Studiums in ein Arbeitsverhältnis übernommen zu werden, steigen. Nicht zuletzt die Kosteneinsparung, die mit dem Wegfall der Einarbeitungszeit von Fachkräften, die über den Arbeitsmarkt akquiriert werden müssen, für die Betriebe verbunden ist, geben Anlaß zu dieser Vermutung.

Der Modellversuch soll Jugendlichen, die vor der Berufswahl stehen, signalisieren, daß berufliche Ausbildung attraktiv ist und eine Durchlässigkeit hin zu weiteren Bildungsgängen eröffnet.

Gleichwohl ist durch die Festschreibung entsprechender Zulassungskriterien dem Leistungsprinzip Rechnung getragen. Besonders leistungsfähige Schüler sollen in dem Modellversuch eine gezielte Förderung erfahren.

Die bisherigen positiven Erfahrungen mit dem Modellversuch machen es wünschenswert, daß die dadurch eröffnete Möglichkeit einer Rekrutierung besonders qualifizierter Fachkräfte Eingang in eine mittel- und langfristige Personalplanung auch von weiteren Firmen findet, die bisher nicht am Modellversuch beteiligt sind.

### Aus der Sicht der Fa. AUDI AG, Ingolstadt

Die Berufsbildung der AUDI AG ist einer der Träger des Modellversuchs, dessen Konzeption im Sommer 1993 gemeinsam mit dem Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst und dem Verband der bayerischen Metall- und Elektroberufe Oberbayern erarbeitet wurde. Audi nahm den Modellversuch umgehend in das Ausbildungsprogramm zum Beruf „Industriemechaniker/-in, Fachrichtung Maschinen- und

Systemtechnik“ auf. Das Unternehmen sieht in der Erweiterung seines Ausbildungsangebots die Chance, die Berufsausbildung in einem gewerblichen Beruf aufzuwerten und für motivierte und qualifizierte Realschulabsolventen attraktiver zu machen. Die langfristige Perspektive der Maßnahme besteht für Audi ferner darin, die im Rahmen des DB-FH-Bildungsgangs ausgebildeten Fachkräfte nach der Absolvierung eines Fachhochschulstudiums wieder in das Unternehmen aufzunehmen und als zukünftige Führungskräfte einzusetzen.

Der geplante Beginn des Modellversuchs im Sommer 1994 verlangte sofortige Maßnahmen im Bereich des Auszubildenden-Marketing, da die Ausschreibung von Ausbildungsplätzen für das entsprechende Ausbildungsjahr bereits begonnen hatte. Aus diesem Grund wurde von der Leitung der Berufsbildung über eine gesonderte Anzeigenkampagne zum Modellversuch und entsprechende Informationen an die Realschulen im Raum Ingolstadt zu einer Informationsveranstaltung für interessierte Eltern und Schüler eingeladen, die unter Beteiligung von etwa 350 Eltern und Schülern im Dezember 1993 stattfand. Die Resonanz auf diese Informationsmaßnahme war sehr positiv, und es lagen der Berufsbildung im Anschluß etwa 50 Bewerbungen für die Teilnahme am Modellversuch vor.

Obwohl zu diesem Zeitpunkt die Eingangsvoraussetzungen für die Aufnahme der dualen Berufsausbildung und Fachhochschulreife noch nicht gesetzlich verankert waren, traf die Berufsausbildung eine Auswahl aus den vorliegenden Bewerbungen, um einen termingerechten Start des Modellversuchs im September 1994 sicherzustellen. Die Auswahl von 23 BewerberInnen erfolgte in erster Linie nach ihrer Eignung für den Beruf „Industriemechaniker/-in“ und nach den vorliegenden Schulzeugnissen. Parallel dazu wurde die sachliche und zeitliche Gliederung der betrieblichen Ausbildungsinhalte den Anforderungen der verkürzten Ausbildungszeit angepaßt.

der im September 1996 beginnen wird, ist vorwiegend der Festigung theoretischer Kenntnisse und der Vorbereitung auf die Abschlußprüfungen vorbehalten.

Für den zweiten Modellversuchsjahrgang, der für das Ausbildungsjahr 1995/96 eingestellt werden sollte, lagen die Aufnahmebedingungen (Realschulabschluß, Notendurchschnitt 2,5 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik, Einzelnoten mindestens 3) seit Frühjahr 1994 in verbindlicher Form vor.

Die Zahl der Bewerbungen für die Teilnahme am Modellversuch war jedoch in diesem Jahr wesentlich geringer. Auf Initiative von Audi wurde in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium, der Regierung von Oberbayern, den Berufsberatern des örtlichen Arbeitsamtes und den Beratungslehrern der Schulen eine weitere Informationsveranstaltung durchgeführt, die unter den 100 Interessenten für die Teilnahme am Modellversuch warb. Aus den folgenden Bewerbungen wurden schließlich 27 BewerberInnen ausgewählt, die zum 1. September 1995 den doppelqualifizierenden Bildungsgang in der AUDI AG begannen.

Der Einstelljahrgang 1994 steht derzeit unmittelbar vor Abschluß der beruflichen Grundbildung. Im Juli 1995 wurden trotz Verkürzung der Ausbildungszeit alle im Ausbildungsrahmenplan geforderten Ausbildungsinhalte vermittelt. Es ist auch gelungen, die aus unterschiedlichen Schulformen kommenden Auszubildenden in ihren Kenntnissen und Fertigkeiten auf einen einheitlichen Stand zu bringen. Die berufliche Fachbildung, die sich der einjährigen Grundbildung anschließt, verfolgt im Schwerpunkt den Ansatz des ganzheitlichen Lernens. Hier werden nicht nur fachspezifische Inhalte in Lehrgängen über Wälzlager, Maschinenelemente und Automatisierungstechnik durchgeführt, sondern im Rahmen der Versetzung in betriebliche Lernstationen erlernte Fertigkeiten und Kenntnisse auch praxisnah und handlungsorientiert angewendet und erste Erfahrungen in der realen Arbeitswelt gesammelt. Der letzte Ausbildungsabschnitt,

der im September 1996 beginnen wird, ist vorwiegend der Festigung theoretischer Kenntnisse und der Vorbereitung auf die Abschlußprüfungen vorbehalten.

## **Aus der Sicht der Fa. BMW AG, Dingolfing**

Die BMW AG Dingolfing hat sich für die Teilnahme am Modellversuch entschieden, um das bereits bestehende attraktive Ausbildungsangebot durch eine weitere interessante Ausbildungsvariante zu erweitern.

Dieses Angebot ist speziell für besonders leistungsstarke und motivierte Realschüler gedacht.

Ziel ist es, die Teilnehmer nach Berufsausbildung und Studium bei BMW wieder aufzunehmen. Dadurch stehen dem Betrieb gut ausgebildete Ingenieure zur Verfügung, die sich vor dem Studium innerhalb eines dichtgedrängten zeitlichen Rahmens bewähren konnten und in besonderem Maße Theorie und Praxis miteinander verbinden lernten. Außerdem kennen sie den Betrieb mit seinen zahlreichen Fachstellen und den vielfältigen Arbeitsabläufen sowie den innerbetrieblichen Gepflogenheiten. Die üblichen Startschwierigkeiten können damit wirkungsvoll reduziert werden.

Im Ausbildungsjahr 1994/95 startete BMW mit 18 Auszubildenden diesen Modellversuch im Werk Dingolfing. Davon werden elf als Energieelektroniker und sieben als Industriemechaniker ausgebildet.

Zum Ausbildungsbeginn 1. 9. 1995 wurde mit weiteren sieben Energieelektronikern und sieben Industriemechanikern dieser Ausbildungsgang fortgesetzt.

Die Erfahrungen der zuständigen Ausbilder zeigen, daß sich die Leistungen der im Modellversuch teilnehmenden Auszubildenden

in handwerklichen Tätigkeiten nicht von den Leistungen derer im „normalen Ausbildungsverhältnis“ unterscheiden. Da aber bei einer verkürzten Ausbildungszeit und einem zusätzlichen Tag Unterricht der „DBFH-Ausbildungsgruppe“ die Lerninhalte des Rahmenlehrplans (ausgelegt auf 3,5 Jahre) genauso vermittelt werden müssen, ergeben sich für den Ausbildungsbetrieb folgende Besonderheiten:

Die am Modellversuch teilnehmenden Auszubildenden müssen in eigene „Ausbildungsgruppen“ eingeteilt und zusammengefaßt werden, die einen zeitlichen Mehraufwand für Abwicklung und Organisation verursachen. Wegen der reduzierten Ausbildungszeit mußten auch die BMW-spezifischen Ausbildungsinhalte angeglichen werden. Die erlernten Kenntnisse und Fertigkeiten können

aus heutiger Sicht noch nicht in dem gewünschten Umfang vertieft werden. Durch die Gruppenbildung werden die Teilnehmer unbeabsichtigt in eine Art Sonderrolle gedrängt, die aber nicht störend wirkt und die Gruppe eher zu höherer Leistung und mehr Zusammenarbeit anspornt.

## Fazit

Die Teilnehmer des Modellversuchs sind hoch motiviert und arbeiten selbständig und zielorientiert. Aus jetziger Sicht sind alle teilnehmenden Auszubildenden in der Lage, das Ausbildungsziel mit gutem bis sehr gutem Ergebnis zu erreichen.

Durch die verkürzte Ausbildungszeit ist jedoch die Vertiefung der beruflichen Praxis

während der Ausbildung in der üblichen Art und Weise nicht möglich. Inwieweit dieses Defizit erfolgreich kompensiert werden kann, wird sich am weiteren Fortgang des Modellversuches zeigen.

Die Bewerbungen für das Ausbildungsjahr 1995/96 sind steil nach oben angestiegen. Das gestiegene Interesse für gewerblich-technische Berufe ist u. a. auch auf den DBFH-Modellversuch zurückzuführen.

### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Vgl. Kusch, W.: *Überdurchschnittliche Qualifikation und Leistungsbereitschaft werden vorausgesetzt – Modellversuch Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife, VLB-Akzente, 2, Nürnberg 1995*

<sup>2</sup> Vgl. Schirk, S.: *Modellversuch Fächerübergreifender Unterricht in der Berufsschule, VLB-Akzente, 2, Nürnberg 1993*

Anzeige

## BROSCHÜRENREIHE

# Suchtprävention ohne Zeigefinger

**Warnungen, Verbote und gute Ratschläge helfen oft nicht weiter, wenn es um Suchtverhalten und Drogenabhängigkeit geht.**

**In den Mittelpunkt ihrer Maßnahmen zur Suchtprävention stellt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung daher Persönlichkeitsstärkung und sensible Problembegleitung. Die Entwicklung von Lebenskompetenzen, die Förderung von Schutzfaktoren und das Angebot sinnvoller Handlungsalternativen verringern die Gefahr der Drogenabhängigkeit. Das bringt mehr als belehrend erhobene Zeigefinger.**

**Dies gilt für die neue Jugendbroschürenreihe ebenso wie für alle anderen Materialien, die bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung erhältlich sind.**



Eine Anzeige der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums

### Bestellcoupon Bitte informieren Sie mich über

- die Jugendbroschürenreihe zur Suchtprävention
- die „Materialien zur Suchtprävention“

Name

Straße

PLZ / Ort

Telefon



Ausschneiden und abschicken an die BZgA, 51101 Köln